Die wahren Giganten des Welthandels - help.ORF.at

Allan Sekula und Noel Burch zeigen in ihrem dezidiert politischen Film "The Forgotten Space", welche Folgen es hat, dass 90 Prozent des globalen Warentransports über den Seeweg abgewickelt werden. Ihr Film reicht von Antwerpen, Rotterdam über Los Angeles bis nach Hongkong, um in Bilbao zu enden.

Kategorie: Interview mit Noel Burch

"The Forgotten Space" ist ein Filmessay mit eindrucksvollen Bildern, erhellenden Interviews und einem oft professoralen Off-Kommentar über das Innenleben großer Containerschiffe und automatisierter Hafenanlagen, vor allem aber über das Leben der Menschen im Hinterland der ohne Rücksicht immer weiter ausgebauten Großhäfen.

Sekula und Burch brauchten zehn Jahre, um das Geld für ihren Film (der Löwenanteil kam schließlich aus den Niederlanden, einer vom ORF) aufzutreiben, der beim Filmfest in Venedig heuer einen Spezialpreis bekam.

Koregisseur Burch, wie sein Kompagnon Sekula seit Jahrzehnten erklärter Marxist, sprach mit ORF.at über den Container als Symbol des Kapitalismus und das fehlende Bewusstsein der Menschen für den Seehandel.

Menschenleer - der moderne Hafen der Gegenwart

ORF.at: "The Forgotten Space" heißt der Film, ein Titel, der nicht ganz nachzuvollziehen ist, wo doch – wie Sie sagen – 90 Prozent des Warenverkehrs übers Meer abgewickelt werden. Die Ozeane scheinen also alles andere als vergessen.

Noel Burch: Das war nur ein Arbeitstitel, den ich ziemlich bald ändern wollte, weil ich ihn zu abstrakt finde. Wieso also trotzdem der Titel? Mein Freund und Koregisseur Allen erklärt in einem Essay, dass seine Bekannten, Leute aus dem Bürgertum, alle fliegen und per Internet kommunizieren. Sie glauben, dass alles

auf diese Weise funktioniert! Alle Waren würden auf dem Luftweg transportiert, dabei sind das nur ein paar tropische Früchte. Diese Menschen haben keine Vorstellung davon, dass alles auf dem Seeweg passiert – wie vor 100 Jahren! Daran hat sich nichts geändert, die Geschwindigkeit der Schiffe hat sich nicht geändert.

Noel Burch

Es braucht immer noch acht Tage, um den Pazifik zu überqueren, sieben beim Atlantik. Wir wollten zeigen, dass alles, was das Meer betrifft, die Häfen, die Container mit den Gütern drin – vollkommen aus dem Bewusstsein der Menschen gerückt ist. Zum Beispiel wissen die meisten Bewohner von Los Angeles nicht, dass ihre Stadt einen Hafen hat. Das ist doch die Höhe! Der Hafen ist eine Stunde von "Downtown" Los Angeles weg. Das Schlusskapitel des Films, das Frank-Gehry-Museum in Bilbao, dort, wo früher der Hafen war, ist das Symbol dieses ausgelöschten Bewusstseins für das Meer.

ORF.at: In den Häfen arbeiten immer weniger Menschen, wie man es auch im Film sieht. In Rotterdam ist ein Einziger für das Verladen der Container zuständig.

Burch: In der Tat, auch wenn es noch immer 1,5 Millionen Seeleute gibt. Rotterdam ist freilich ein Sonderfall, das ist der einzige Hafen weltweit, wo fast niemand mehr arbeitet. Für uns war das ein Emblem der "Entpersönlichung" der Häfen. Der Zuschauer soll so ableiten können, dass all das eine Metapher für die Funktionsweise des Kapitals ist. Außerdem gibt es auf den Schiffen nur noch Filipinos, und die Waren werden von chinesischen Arbeitern für einen Hungerlohn hergestellt. Denn fast alles wird in China hergestellt, in den USA gibt es ja fast keine Industrie mehr!

ORF.at: China ist im Zentrum des Films. Doch interessanterweise sagt einer Ihrer Gesprächspartner, dass China historisch gesehen immer vom Meer abgewandt war, was sich erst seit kurzer Zeit geändert habe.

Burch: Das ist ziemlich paradox, ja. Gleichzeitig war China aber immer ein sehr entwickeltes Land. China exportierte aber kaum etwas, es genügte sich selbst. Erst heute haben Korea und China die größten Schifffahrtsgesellschaften der Welt, seit 50 Jahren hat es da enorme Umbrüche gegeben. Das Problem ist aber weiterhin, dass die Finanzen weiterhin in den Händen „weißer“, westlicher Kapitalisten sind, die eine äußerst schädliche Ideologie haben, basierend auf einem wild gewordenen Individualismus und dem Kampf aller gegen alle - die Egozentrik des reichen Westens.

90 Prozent des weltweiten Warenverkehrs werden übers Meer abgewickelt.

ORF.at: Der Container ist das Symbol des globalisierten Warenumlaufs, auch in "The Forgotten Space". Wann wurde damit begonnen, alle Güter einfach in eine Metallkiste zu packen?

Burch: Das ging allmählich vonstatten. Der Container wurde von einem US-Ingenieur erfunden, der sich sagte, es wäre doch viel effizienter, die Waren, statt sie einzeln zu verpacken und Karton für Karton zu stapeln, in

eine große standardisierte Metallkiste zu packen. Denn die Fabriken beladen ja die Container, die dann per Lkw zum Hafen rollen, wo sie per Kran aufs Schiff geladen werden. So konnte man die Kosten und die große Macht der Hafengewerkschaften reduzieren! Heute belädt man so ein riesiges Containerschiff in 24 Stunden.

"Immer mehr produzieren, was man dann wieder verwirft."

Alles mit dem Ziel, das das Herz des Kapitalismus ist, eine immer größere Warenmenge zu produzieren, die man nach einem Jahr wegwirft. Eine Art Flucht nach vorn, die der Container geradezu verkörpert, ein Wahnsinn, der die Erde schließlich umbringen wird. Eine Vorstellung, die uns zu Beginn des Projektes, 1997, entrüstet hat: Wir haben uns gesagt, wir müssen die Mechanik dieses Systems zeigen, um dann über seine Absurdität sprechen zu können.

ORF.at: Sie selbst sind in den 50er Jahren aus den USA nach Frankreich eingewandert, wo Sie heute leben. Hatten Sie nie die Idee, Frankreich mit seinen vielen Küsten in den Film einzubinden?

Burch: Irgendwann einmal wollten wir nach St. Nazaire. Aber auch dort sind sie dabei, den Hafen in Kultur zu verwandeln wie in Bilbao und anderswo. Außerdem sind die französischen Häfen relativ klein. Jeder von uns ausgewählte Hafen sollte groß sein und eine Besonderheit haben: Rotterdam und Antwerpen stehen in Konkurrenz zueinander; Los Angeles ist der größte Hafen Amerikas; dann brauchten wir natürlich einen asiatischen Hafen. 2000 haben wir Hongkong ausgesucht, weil er damals der wichtigste Asiens war. Jetzt ist er nur noch der drittwichtigste, nach Schanghai und Singapur! Und Bilbao haben wir gewählt, weil die Hochkultur dort den Hafen ersetzt hat.

Dabei fällt mir ein, dass wir lange versucht haben, den Film mit Arte zu produzieren. Doch der verantwortliche Redakteur für Dokumentationen war entrüstet darüber, dass wir Kunst und Politik vermischt haben. In Frankreich ist die Kunst, das Genie, heilig, wissen Sie, und die Mischung hat den Mann wirklich angewidert. Ohne Arte hätten wir in Frankreich den Film aber kaum finanzieren können. Die Niederländer haben ihn dann schließlich produziert, nachdem sie sich jahrelang für ihn eingesetzt haben.

Das Gespräch führte Alexander Musik, ORF.at

Filmhinweis

Kinostart von "The Forgotten Space" in Österreich ist April 2011.

Viennale `<http://www.viennale.at/deutsch/programm_orf/film.shtml?3622>`

Links:

Website des Films `<http://www.theforgottenspace.net/>`
Hafen Rotterdam (Wikipedia) `<http://de.wikipedia.org/wiki/Hafen_Rotterdam>`

Erstellt am 28.10.2010.

Seitenanfang `<#top>`